



Ascherlandbrief



Folge 10

29. Mai 1954

6. Jahrgang

Sudetendeutscher Tag München 1954

Aufgabe und Politik der Sudetendeutschen

Bayreuth — Kempten — Stuttgart — Frankfurt — München: Das sechste Pfingstfest seit 1949 begeht heuer die sudetendeutsche Volksgruppe in Gestalt ihres „Sudetendeutschen Tages“. Die etwa 20.000 Menschen, die 1949 zum ersten Pfingsttreffen nach Bayreuth gekommen waren, erlebten dort die Sudetendeutsche Landsmannschaft in ihrem ersten nach allen Seiten hin noch mangelhaften, notgeborenen Entwicklungsstadium. Aber erstmals sprach ihnen dort eine offizielle Persönlichkeit Mut zu: der bayerische Ministerpräsident Ehard war erschienen. Die Mauer des Schweigens im binnendeutschen Raum war gebrochen. Die Besatzungsmacht, die noch zwei Jahre vorher jede eigenorganisatorische Regung der Heimatvertriebenen möglichst unterdrückte, stand uninteressiert, aber doch schon dulddend, abseits.

Viel, unendlich viel, ist seitdem im Wandel des politischen Weltbildes geschehen. Und mit ihm hat sich das Bild unseres sudetendeutschen politischen Exil-Daseins gewandelt. Wenn in wenigen Tagen die Sudetendeutschen nicht nach Zehn-, sondern nach Hunderttausenden in München zusammenströmen werden, dann manifestieren sich damit vor der ganzen Welt der Lebenswille und der Rechtsanspruch unserer Volksgruppe. Es wird die größte Veranstaltung werden, die bisher überhaupt von Sudetendeutschen durchgeführt wurde. Diese Manifestation wird, das ist vor auszusehen, unterschiedliches Echo hervorrufen. Man wird in der Welt nicht nur beeindruckt sein von ihr, sondern man wird in vielen Lagern scheelsüchtig darüber mäkeln. Aber man wird sich, so oder so, damit beschäftigen. Die Mauer des Schweigens ist gebrochen, nicht nur im binnendeutschen Raum.

Unsere heutige Situation ist einer Zwischenanalyse wert. Wir haben unseren Ascher Landsmann Albert K. Simon, den außenpolitischen Mitarbeiter des Sprechers der SL, um eine solche Betrachtung gebeten. Er schreibt uns:

„Die Landsmannschaften haben den Zweck, die Volksgruppen nach ihren Herkunftsgebieten zusammenzuhalten und neben der sozialen und wirtschaftlichen Eingliederung in das Gefüge des neuen deutschen Staatswesens den Rechtsanspruch auf die geraubten Heimatländer aufrechtzuerhalten. Der Sudetendeutschen Landsmannschaft fällt durch die Lage ihres Siedlungsgebietes im böhmischen Raum, dem Herzland Mitteleuropas, eine besondere staatspolitische Aufgabe zu.

Die Sudetendeutschen, die bis 1918 als die Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens dem österreichischen Staatsverband bedeutende Staatsmänner, Politiker und Verwaltungsbeamte gestellt hatten, wuchsen erst im Rahmen des tschechoslowa-

kischen Nationalstaates zu einer einheitlich ausgerichteten Schicksalsgemeinschaft zusammen. Trotz der stammesmäßigen Verschiedenheit der Egerländer, Nordböhmern, Schlesier, Südmährern und Böhmerwäldler hat der Selbsterhaltungskampf in der Tschechoslowakei die sudetendeutsche Volksgruppe politisch geformt.

Große deutsche Schicksals- und politische Gestaltungsgemeinschaften, wie das Oesterreichertum und das Preußentum, haben sich aus Idee und Aufgabenstellung entwickelt. Diese Gemeinschaften haben im Laufe der Zeit deutsche Menschen aus den verschiedenen Landschaften des alten Römisch-Deutschen Reiches angezogen und zur Verwirklichung einer abendländischen Aufgabe begeistert. Als Beispiele sind der Rheinländer Metternich für das Oesterreichertum, der Hannoveraner Scharnhorst und der Sachse Gneisenau für das Preußentum zu nennen. Ein ähnlicher Prozeß vollzieht sich heute im deutschen Gastland bei den Sudetendeutschen, insbesondere innerhalb der jungen Generation. Die große Zahl der Wahl- und Bekenntnissudetendeutschen beweist, daß die sudetendeutsche Volksgruppe Menschen aus anderen deutschen Gauen zu binden und für eine Aufgabe zu begeistern vermag.

Bis 1918 waren die Sudetendeutschen ein Teil des Oesterreichertums. Ihre staatspolitische Aufgabe bestand darin, gemeinsam mit den Alpenlanddeutschen die alte öster-

reichische Monarchie als Rest des Heiligen Römischen Reiches zu erhalten und eine Synthese zwischen österreichischem Staats- und gesamtdeutschem Volksbewußtsein zu finden.

Als die Deutschen der böhmischen Kronländer 1918 von den Deutschösterreichern getrennt und zu einer „Minderheit“ im tschechoslowakischen Nationalstaat wurden, versuchten sie, ein neues Gestaltungsbeußtsein zu erlangen. Der „völkische Gedanke“ wurde von den Sudetendeutschen zwischen 1918 und 1938 zu einer Form entwickelt, die sich vom Nationalgedanken der „Altreichsdeutschen“ wesentlich unterschied.

Das großdeutsche Ideal hatte bei den Sudetendeutschen keinen imperialen Charakter. Deshalb lehnten die Sudetendeutschen die Besetzung der Resttschechei durch Hitler im Jahre 1939 rein gefühlsmäßig ab.

Die Austreibung der Sudetendeutschen durch die Benesch-Tschechen hat ihre Volksgruppenpolitik zwischen 1918 und 1938, wie wir rückschauend feststellen können, voll gerechtfertigt. Denn was 1945 durch die Austreibung geschah, sollte zwischen 1918 und 1938 durch die gewaltsame Assimilierung und Entnationalisierung gelingen: Die tschechische Volkstums-grenze an die böhmisch-mährische Staatsgrenze vorzuschieben.

Heute leben die Sudetendeutschen mit den 8 Millionen deutschen Ostvertriebenen in Westdeutschland. Die staatspolitische Aufgabe der europäischen Nationen hat sich inzwischen grundlegend geändert. Nach dem ersten Weltkrieg ging es darum, das Nationalstaatsprinzip auch in Mittel- und Osteuropa zu verwirklichen. Deshalb wurde der Oesterreich-Ungarische Staatsverband 1918 zerstört. Auf Grund der ethnischen Gegebenheiten ist dieser Versuch aber gescheitert. Kein einziger Nationalstaat konnte geschaffen werden. Das Resultat war der zweite Weltkrieg. Heute, zu Beginn des kontinentalen Zeitalters, gilt es in Europa das übernationale Staatsprinzip zu verwirklichen. Europa muß auf der Grundlage seiner Völker und Staaten geeint werden, wenn seine Gebiete nicht Kolonien werden sollen. Dies ist aber nur möglich, wenn gleich dem deutschen Einigungswerk Bismarcks eine Synthese zwischen dem Volkstums- und dem Staatsprinzip gefunden wird. Die Einigung Europas auf der Grundlage der Volkstümer ist das ideale Ziel. Diese Erkenntnis ist heute der Ausgangspunkt der sudetendeutschen Heimatpolitik.“

Landsmann Simon entwickelt dann noch konkrete Gedankengänge, wie er die Möglichkeit einer Verwirklichung dieser Idee sieht und kommt dabei auf eine Föderation im Sudeten- und Donauraum zu sprechen. In diesen Punkten gehen die Mei-



Pfingsten 4.-7. Juni

nungen sudetendeutscher Politiker und Publizisten noch erheblich auseinander und es hat in den letzten Monaten darüber lebhaft, ja hitzige Diskussionen gegeben. Daß eine Festlegung in der Methode, wie wir Sudetendeutsche unser Ziel erreichen können, im gegenwärtigen Augenblick größter weltpolitischer Spannungen und Gärungen untunlich, ja nutzlos ist, haben aber inzwischen die führenden Köpfe der SL erkannt. Mit dieser Erkenntnis wird die Diskussion darüber aber natürlich nicht abgebrochen, sondern im Gegenteil noch verstärkt. Immerhin rang sich die 1. Bundesversammlung der SL zu einer sehr bemerkenswerten Entscheidung durch, die klar aufzeigt, daß alle diese Diskussionen eben nur Meinungs-austausch sein können, durch den einer späteren Entwicklung nicht vorgegriffen werden dürfe. Es heißt in dieser Entscheidung u. a.:

1. Gemäß der Satzung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die als Zweck des Zusammenschlusses die Vertretung des Rechtsanspruchs auf die Heimat, des Selbstbestimmungsrechtes und die Mitwirkung an einer gerechten Völkerordnung Europas festsetzt, erklärt die Bundesversammlung, daß sie sich als das oberste demokratisch legitimierte Gremium der Volksgruppe betrachtet.
2. Die Bundesversammlung ist der Ansicht, daß die Grundlage jeder sudetendeutschen Heimatpolitik die Verfechtung des Rechtes auf Selbstbestimmung zu sein hat.
3. Die Bundesversammlung ist der Ansicht, daß eine staatspolitische Festlegung verbindlich und rechtsgültig nur auf demokratischem Weg durch die gesamte Volksgruppe vorgenommen werden kann. Ein Streit über Konzeptionen und künftige staatspolitische Verhältnisse der Sudetendeutschen ist daher müßig und sollte innerhalb der Volksgruppe vermieden werden.
4. Die Bundesversammlung ist der Ansicht, daß eine staatspolitische Festlegung der sudetendeutschen Volksgruppe von der weltpolitischen Lage abhängt und somit Zeitpunkt und Richtung der Festlegung zu einem wesentlichen Teil unserem Einfluß entzogen sind.

Nun werden viele unserer Leser fragen: Was ist denn das überhaupt, diese „Bundesversammlung der SL“? - Antwort: Um sich eine demokratische Legitimation zu geben, schrieb die Sudetendeutsche Landsmannschaft zum 24. bzw. 31. Jänner d. J. Wahlen aus. Für diese war eine eigene Wahlordnung geschaffen worden, die es ermöglichte, daß von den SL-Ortsgruppen her über die Kreisgruppen bis in die Organisationsspitze nach demokratischen Spielregeln eine legitimierte Vertretung unserer Volksgruppe gewählt werden konnte. Insgesamt wurden auf diese Weise 71 Delegierte aus dem ganzen Bundesgebiete gewählt, die dann am 1.2. Mai in München zur 1. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft zusammentraten. Diese Bundesversammlung stand auf erfreulich hohem Niveau und dokumentierte sich, wenn man so sagen darf, als eine Art „sudetendeutsches Exilparlament“. Zum Vorsitzenden der Hauptversammlung wurde Bundesminister Seeböhm gewählt. Die Hauptversammlung wählte weiters einen elfköpfigen Hauptvorstand der SL (das wäre also in vorsichtiger Parallele eine Art „Kabinet“); Vorsitzender dieses Hauptvorstandes wurde Bundestagsabgeordneter Frank Seiboth. Als Mitglieder gehören diesem Hauptvorstande weiters u. a. die beiden Bundestagsabg. Reitzner und Schütz an. Zum Sprecher der Sudetendeutschen wählte schließlich die Bundeshauptversammlung unter vollster Einstimmigkeit und in einer herzlichen Vertrauenskundgebung Dr. L o d g m a n v o n A u e n.

Man sieht: Von Bayreuth 1949 bis München 1954 ist für die Sudetendeutsche

Landsmannschaft auch organisatorisch ein weiter und fruchtbringender Weg gewesen. Damals die ersten Ansätze einer Zusammenfassung von Sudetendeutschen in eine lose Form ohne schon klar erkennbare Umriss — heute ein festgefügtter Bau, bestehend aus der Gebietsgliederung innerhalb der Bundesrepublik einerseits (Ortsgruppen, Kreisgruppen, Landesgruppen und Gesamtbund der Sudetendeutschen Lands-

mannschaft), der Heimatgliederung anderseits (Heimatgemeinden, Heimatkreise, Heimatlandschaften, Sudetendeutscher Heimatrat). Und über diesen beiden Organisationsäulen der SL die Bundesversammlung als richtungweisendes, der Bundesvorstand als vollziehendes Gremium. So auch organisatorisch gerüstet, begehrt die Sudetendeutsche Volksgruppe zu Pfingsten ihre große Heerschau 1945.

Wir lassen uns von daheim erzählen

Zu unserem Berichte in der vorigen Nummer tragen wir noch nach: Das alte Ascher Krankenhaus, vor längerem durch einen Brand beschädigt, wurde nicht wieder instandgesetzt, sondern gesprengt. Jetzt liegt dort ein wüster Trümmerhaufen. Die Häuser in der nahen Lohgasse gegenüber der Jahnalle (Hörl usw.) stehen längst nicht mehr. In der Johannissgasse sind noch ganze sechs Häuser übrig, aber auch diese sind unbewohnt und dem Verfall preisgegeben. Das Gasthaus Glasl am Eingang zur Kegelgasse ist weggerissen. Die Druckerei Záh nebenan beherbergt jetzt das Wohnungsamt. Dieses Wohnungsamt ließ im vergangenen Herbst eine größere Anzahl verfallener Wohnungen wieder instandsetzen; man sprach damals (der Rundbrief berichtete darüber) von starken Neuzuzügen im Zusammenhange mit einem angeblich beginnenden Uran-Abbau. Um diese Sache wurde es dann aber wieder still, die hergerichteten Wohnungen sind inzwischen zum größten Teil vergeben, ohne daß man von größeren Zuzügen etwas gemerkt hätte. Ein fluktuierender Wechsel in der Bevölkerung geht allerdings ständig vor sich, weil eben viele Tschechen immer wieder ins Landesinnere streben. Sie fühlen sich in Asch nicht wohl.

Ganz anderen Zwecken als früher dient der umfangreiche Komplex der Vereinigten Ascher Färberei an der Peint, der Stein- und der Teichgasse. Er wurde der verstaatlichten Landwirtschaft, also etwa der Kolchosenleitung des Bezirkes Asch übergeben. Die meisten Räume, soweit sie nicht leerstehen, sind zu Lagern für Getreide und sonstige landwirtschaftliche Produkte geworden. Die Büros dazu befinden sich in der ehem. Adler-Villa, die zuletzt die Kreisleitung beherbergte.

Die neue Gasfernleitung, die durch die Kündigung in Selb notwendig geworden war, ist bereits fertig. Das Gas wird aus Sachsen bezogen. Facharbeiter aus dem Landesinneren stellten die Leitung in Akkordarbeit her und verdienten einen ordentlichen Batzen Geld dabei. Sie führt von Elster über Grün-Neuberg, dann herauf zur Knochenmühle und die Hain vor bis nach Asch.

Weniger eilig hat man es mit dem seit Jahren projektierten Schwimmbad im Wiesental, nahe der Färberei Hausner. Es wurde zwar damit begonnen, aber dann blieb der Bau liegen.

Von den Ascher Schulen sind nur noch zwei für Unterrichtszwecke da: Anger- und Bergschule. Die Steinschule wurde vor längerer Zeit für unbekannte Zwecke geräumt, stand lange leer und jetzt ist wieder ein Kindergarten drin. Solche Kindergärten, Internate genannt, gibt es eine ganze Reihe. Da die Frauen fast durchwegs zur Arbeit müssen, werden die Kinder tagsüber in diesen Internaten zusammengefaßt. Auch die Turnhalle, die nicht mehr bewirtschaftet wird, steht nur noch dieser Kinder-Bauführung zur Verfügung. Die Villen in der Peint (Kirchhoff, Adler usw.) sind ebenfalls solche Internate. Deutsche Schulklassen gibt es nicht. Die deutschen Kinder gehen in die tschechische Schule und erhalten dort einige Wochenstunden Unterricht in Deutsch, der von einem Fr. Hilde Vogt erteilt wird. Viel schaut dabei nicht heraus. Die deutsche Sprache selbst

lernen die Kinder ja noch im Elternhaus. Aber was in den wenigen Stunden an Schreiben und Lesen vermittelt werden kann, das ergibt traurige Resultate.

Die häufigen Versammlungen und Appelle gehen zumeist, wenn es sich um „Großkundgebungen“ handelt, im Arbeiterheim vor sich. Sonst haben Tosta, Ohara und Silka, die drei Textil-Organisationen, auch noch jede ihren eigenen Klubraum: bei Singer u. Co., Korndörfer u. Hilf und bei Köhler.

Militär gab es in Asch in letzter Zeit etwas weniger als im Vorjahre. Die Hauptkaserne ist das große Frontgebäude der Firma Schmidts Wwe. in der Emil-Schindler-Straße. Auch die Rathauschule und verschiedene andere öffentliche Gebäude sind noch belegt. Da die Umgebung der Rathauschule „Sperrgebiet“ ist — also noch einmal Sperre inmitten der vielen sonstigen Sperrn — und die Schulgasse außerdem fast völlig verschüttet, ist die evangelische Kirche nur mehr von der Bayernstraße her zugänglich. Der Gottesdienst wird meist von Laien gehalten. Die Ascher Protestanten gehören übrigens nicht mehr der Evangelisch-Lutherischen Kirche, sondern der „Böhmischen Brüdergemeinde“ an. Glockengeläute gibt es nicht mehr. Auch die restlichen Glocken, die den Krieg überstanden haben, schweigen. Uebrigens wurde auch das Pfeifen der Fabriksirenen eingestellt. Das Elferläuten und das fröhliche Pfeifkonzert, nach dem man früher die Uhren richtete, gehören also auch der Vergangenheit an. Es gibt noch ein einziges Geldinstitut in Asch, die „Statni banka“, untergebracht in der Ascher Städtischen Sparkasse. Dorthin gehen die Leiter der Einzelhandelsgeschäfte und der sonstigen Kollektive (Handwerkerkollektiv usw.) Tag für Tag „liefern“ — nämlich Geld. Sie müssen ihren Tagesumsatz zur Kasse bringen. In der Aushilfskasse residiert ein Teil des „Okresni narodni vybor“, da dieses Amt, es handelt sich um das, was früher Landratsamt und noch früher Bezirkshauptmannschaft hieß, in der alten Bezirkshauptmannschaft nicht mehr genug Platz hat. Außerdem ist in der Aushilfskasse auch noch ein Teil des Steueramtes untergekröchen. Für den aufgeblähten Behördenapparat eines Sowjetstaates kann es eben gar nicht genug Gebäude geben.

Der „Okresni narodni vybor“ ersetzt, wie gesagt, die frühere Bezirkshauptmannschaft, bzw. das Landratsamt. Er ist jedoch eine ausgesprochen politische Institution; das sagt ja schon sein Name, der zu deutsch „Bezirks-Nationalausschuß“ heißt. Die Verquickung von KPC und Verwaltung ist hier eben eine vollkommene. Einige deutsche Kommunisten sind in dem „Narodni vybor“ mit tätig, so vor allem Adolf Merz, der frühere Holzarbeiter-Sekretär. Ihm wird eifriges und oft auch energisches Eintreten für die Belange der Restdeutschen nachgesagt. Sein Einfluß sei nicht gering und er wisse ihn, wie man uns versichert, zugunsten der Deutschen zu verwenden.

In der Industrie gibt es an leitenden Stellen keine Deutschen mehr. Aber die zurückbehaltenen deutschen Fachkräfte seien trotzdem das Rückgrat der Erzeugung. Wenn eine solche Kraft ausfällt, dann wird immer fieberhaft nach Ersatz gesucht.

So geriet der Ohara-Betrieb III (Adler u. Nickerl, Neuberg) in erhebliche Schwierigkeiten, als der Obermeister in den Ruhestand ging. Jetzt hat man wieder einen Deutschen für diesen Posten gefunden: Wand aus Krugsreuth.

Ruheständler beziehen eine auskömmliche Rente. Diese richtet sich nicht nach den einbezahlten Beiträgen, sondern sie beträgt einheitlich 50 Prozent des Durchschnittsdienstes der letzten zwei Arbeitsjahre. Wer nicht sozialversichert ist, muß allerdings mit einer Wohlfahrtsunterstützung von 120 Kronen als Auslagen finden.

Der deutsche Rundfunk wird allgemein abgehört. Es ist das auch nicht verboten. Lediglich der Rias-Sender steht auf der schwarzen Liste und seine Wellenlängen werden auch so gestört, daß man kaum etwas hören kann.

Zum zweijährigen Militärdienst wurden schon mehrere junge Deutsche aus Asch eingezogen. Die Wehrpflicht-Registrierung erfaßte alle Männer bis zum 50. Lebensjahre.

Thonbrunn von heute

Wir deuteten in unserer letzten Nummer an, daß wir über den heutigen Zustand von Thonbrunn berichten werden. Es ist ein trauriger, kaum glaublicher Bericht, hinter dessen dürre Tatsachenaufzählung die ganze Tragödie eines versinkenden sudetendeutschen Grenzdorfes lauert. Hier ist er:

Heimatwanderungen:

Diesmal zum Hengstberg und ins Wellertal

Ein Blick durch den Feldstecher ließ uns wissen: Es ist so weit, der Hengstberg hat sein Frühlingskleid übergestreift. Also treffen wir uns am Sonntagmorgen, durch dessen erquickende Kühle die Sonne schon ihre ersten Wärmestrahlen zieht, um 6 Uhr beim Kriegerdenkmal. An der Hofmannschen Ziegelei vorbei erreichen wir am Schärtelberg den Waldrand. Ein Blick zurück lohnt sich nun; von strahlender Morgensonne überflutet liegt der südliche Stadtteil mit seinen Villen und Fabriken vor uns, links der laubgrüne Kegel, rechts der dunklere Lerchenpöhl, an ihm geschmiegt das Tälehen gegen Wernersreuth, und auf der anderen Seite Selb mit den dahinter verblauenden Gipfeln des Fichtelgebirges. Ein herzliches „Guten Morgen“ wünschen wir dem friedlich daliegenden Land vor uns, dann nehmen wir den gut markierten Weg durch den Höllrangwald bis zum Gasthaus Buchwald unter die Füße. Eine kleine Waldwiese gibt uns den Blick nach links frei: Steingrün grüßt uns den unendlich scheinenden Wäldern zu uns herüber. Zuerst allmählich, dann plötzlich steil, senkt sich der Weg und da liegt es schon, das von den Aschern so vielbesuchte Gasthaus. Vor uns am unteren Waldrand die großen Teiche, von denen der Langen- und der Breitenteich zu einem Eldorado für die Badelustigen geworden waren. Ueber den Wald empor aber lugen die beiden Gipfel des Hengstberges in ihrem prachtvollsten Jungfernkleide. Wartet nur, bald sind wir bei euch!

Wieder nimmt uns der Wald auf und ein sauberes Sträßchen führt uns zum Forst- und Gasthaus Häuseloh. Auf den Bänken dort herrscht schon allerhand Leben, aber für einen Imbiß finden wir noch Platz. Dann gehts weiter die Straße bis Silberbach und nach schöner Waldwanderung biegen wir links zum Hengstberg ab. Der Aufstieg zum Gipfel dieses einzigen größeren Laubwaldes in der Umgebung unserer Heimatstadt ist nicht weiter beschwerlich, aber voller großer und kleiner Schönheiten. Wie von Riesenhand hingestreckt liegen mächtige Blöcke, über die sich ein niedriges, leuchtend grünes Steinmoos hinzieht. Man kann es in qua-

Der Ortsteil Juchhöh ist ganz verschwunden, es steht dort kein Haus mehr. Das gleiche Schicksal teilen die „Hummelspitz“ und die „Dotschgasse“. In der „Neustadt“ stehen noch die Anwesen Gustav Heinrich, Berta Heinrich, Emma Gebhardt und Kropf. Dieses letztere bewohnt ein Rumäne. Die Anwesen Gustav Kühn, Gustav Schaller, Luise Hilf, Adolf Ficker, Reinhold Fuchs und Konrad Pleyer sind demoliert. In den Häusern Gottfried Hohberger und Karl Michael wohnen Fremde, aber keine Tschechen. Man weiß nicht, welcher Rasse sie angehören. Das Anwesen Otto Hilf „kaput“, wie es kurz in dem uns zugänglich gemachten Berichte heißt. Weiters sind „kaput“ die Häuser Lisette Fuchs, Michael Martin, Edi Martin und Ernst Hendl. Gasthaus und Bauernhof Otto Fuchs — „kaput“. Im Hause Christoph Heupel ist ein Konsum untergebracht, bei Ferd. Hofmann das Gemeindeamt. Die Häuser Gustl Heidl und Albert Höfer sind bewohnt. Das Anwesen Winter existiert nicht mehr. In der „Dotschgasse“, um es ganz genau zu sagen, steht noch das Haus Jahn, das auch noch von Jahn, einem gebürtigen, nach dem 1. Weltkrieg nach Thonbrunn gekommenen Tschechen, bewohnt wird.

Die Thonbrunner und andere Landsleute, die die dortigen Verhältnisse kannten, wissen nun Bescheid. Das Dörfersterben hat die einst so schmucke Gemeinde brutal erfaßt. Was für uns Heimat war, ist für die neuen Machthaber lästiger Ballast.

dratmetergroßen Stücken leicht vom Fels abheben. Die kundigen Weihnachtsgärtnerbauer wußten, daß sie hier das schönste Moos für ihre Krippen weit und breit finden konnten. Aber auch für andere Genüsse wächst hier in Massen ein Wunderkräutlein: Nirgends in der ganzen weiten Umgebung von Asch kommt der Waldmeister so häufig vor wie am Hengstberg. Das wieder wußte vor allem der Ascher Freihand-schützenverein, der am Himmelfahrtstage Jahr für Jahr auszog, um am Hengstberg seine Maibowle zu brauen.

Früher gab es am Hengstberggipfel einen Schankbetrieb, der dann aus forstlichen Gründen eingestellt wurde. Es läßt sich drüber streiten, ob es schade darum ist. Heute jedenfalls sind wir froh, die Ersten und zunächst auch die Einzigen am Gipfel zu sein, während die anderen noch drunten bei der Häuseloh ihr Glas heben. Nicht, daß der Gipfel eine überragende Rundschau böte, dazu sind seine wuchtigen Bäume zu hoch. Aber unter dem jungfrischen Blätterdach kann man sich die Brust vollpumpen mit wundersamer Ruhe und herrlicher Waldesluft. Und von einem der Felsen aus bietet sich doch auch noch ein begrenzter Blick in Richtung Franzensbad. Ein Fabrikschlot ragt plötzlich aus einer Ecke zwischen zwei bewaldeten Rücken hervor; er gehört zur Liebensteiner Spinnerei. Wir schauen ein bißchen, dann legen wir uns auf den Rücken und lassen unsere Augen ausruhen im Blätterdach über uns. Dabei merken wir gar nicht, daß wir auf einmal ein klein wenig hinübergedöst sind. Nun aber auf, wir haben noch mancherlei weitere Schönheiten von unserem heutigen Wegrand zu pflücken. Bevor wir Abschied nehmen, fassen wir den Entschluß, den Hengstberg auch im Herbst wieder zu besuchen, wenn sich das Grün von heute in das goldene Glühen des scheidenden Jahres verwandelt haben wird.

Ein schöner Wiesrain führt uns den Berg hinab, an einzelnen Gehöften des Dorfes Silberbach vorbei und in etwa einer halben Stunde kommen wir zur Gastwirtschaft „Silberbacher Mühle“, dem Eingang zum Wellertal. Diese Wirtschaft ist ein hü-

schon und gern besuchter Ausflugsort. Ich machte dort stets gerne Rast und erinnere mich an einen Besuch während der Inflationszeit. Wir wollten zahlen und riefen wiederholt den Wirt, der uns bedient hatte. Dieser aber wollte uns scheinbar nicht hören und hielt ständig nach einer Richtung Ausschau. Da endlich kam die Tochter die große Wiese herunter und gleich hatte sie der Wirt zu uns geschickt. Sie berechnete unsere Zeche, die damals schon fünfstelligen Zahlen ausmachte und entschuldigte den Vater, der diese hohen Beträge nicht errechnen könne. Ein Witz aus der damaligen Zeit deckt sich übrigens damit ziemlich, wo ein Herr eine ältere Frau an einem Obstand nach dem Preise eines Pfundes Äpfel fragte und die Frau als Preis 20 000 Mark nannte. Der Herr sagte, daß dies nicht stimmen würde und es werden nicht 20 000 Mark, sondern wohl 200 000 Mark sein. Ach ja, sagte die Frau, wir alten Leute können uns in diese Währung nicht mehr hineinfinden. Als sie der Herr dann nach ihrem Alter fragte, sagte sie darauf, daß sie vor 3 Wochen 67 000 gewesen sei. Und dabei ging es damals noch immer in den Tausendern, während es in rascher Folge dann in die Millionen und schließlich in die Milliardenbeträge ging, bis im Herbst 1923 eine Billion Papiermark, also eine eins mit 12 Nullen, einer neuen Rentenmark gleichgestellt wurden. Man kann sich dies heute kaum mehr vorstellen, daß man z. B. für den Liter Milch 10 oder 20 Milliarden Mark bezahlen mußte.

Nach kurzer Rast wandern wir weiter und gleich nach einer Wegkrümmung sind wir im Wellertal, einem der schönsten Täler im Umkreis von Asch. Leider wurde die Eger kurz nach dem ersten Weltkrieg oberhalb des Tales aus ihrem Bett in einen Graben abgeleitet, so daß das mit großen abgeschliffenen Felsbrocken besäte Flußbett nur noch wenig Wasser enthält, das sich zwischen den Steinblöcken hindurchschlängelt. Das früher gerne geübte Hüpfen von Stein zu Stein mit aufgekrempten Hosen, bei dem durch Ausrutschen auf den glatten Steinen mancher ein unfreiwilliges Bad nehmen mußte, ist jetzt natürlich ganz mühe- und ungefährlich geworden.

Das Tal ist beiderseits von Waldwänden und teilweise von Felsen eingeeengt mit zeitweise schmalen Wiesengelände und üppiger Vegetation infolge der geschützten Lage. Ein größerer Felsen trägt die Bezeichnung „Hirschsprung“; er soll den Namen aus ähnlichem Grunde wie sein berühmter Namensvetter in Karlsbad erhalten haben. Das Tal macht auch jetzt noch trotz des fehlenden Wassers einen sehr romantischen Eindruck. Aufwärts der Eger kommen wir dann zum Gasthaus „Wellertal“. Hier machen wir Mittagssrast, besteigen die rechtsseitige Anhöhe, auf der der abgeleitete Wassergraben läuft und überblicken von dort das anmutige Gelände. Vielfach werden die Wanderungen dann längs der Eger durch das anschließende Blumental, wo sich das Hutschenreutersche Schloßchen mit Gutshof befindet, bis nach Selb fortgesetzt, doch wir gehen das Tal wieder abwärts und kommen zum ersten Kraftwerk, das in der Inflationszeit erbaut worden ist. Dort kommt das abgeleitete Wasser aus etwa 40 m Höhe durch ein breites Rohr in die Turbine und dann wieder in sein früheres Bett. Unweit davon entstand zur gleichen Zeit ein zweites Kraftwerk mit einer Sperrmauer, hinter welcher die Eger zu einem kleinen See gestaut ist. Man konnte damals erzählen hören, der Bau der beiden Kraftwerke habe noch nicht einmal einen Goldpfennig gekostet. Das stimmt natürlich nicht, da ja der Bau längere Zeit in Anspruch nahm, wengleich gegen Schluß der Inflation ein einziger Goldpfennig dem Werte von 10 Milliarden Papiermark gleichkam.

Nun weitet sich das Tal. Rechts steilt der bewaldete Zuckerhut empor mit den Resten der Burg Neuhaus, die einst als Raubritternest von den Egerer Zünften ausgeräuchert wurde. Zur Erinnerung an diese Tat führte die Egerer Fleischerzunft dann später ihr berühmtes FahnenSchwingen durch. Noch eine Viertelstunde Weges und vor uns tut sich ein überraschend reizender Ausblick auf. Anmutig liegt an steilem Berghang Hohenberg, gekrönt von seiner schönen Burg, seitwärts davon der Grünberg bei Eger mit der davor gebetteten St.-Anna-Kirche, weit hinten in der Ferne ragen die Höhen des Kaiserwaldes. Direkt vor uns aber im Tal streift die breiter gewordene Eger eine Reihe bayerischer und sudetendeutscher Grenzdörfer. Heute liegen die Dörfer jenseits der Grenze alle in Schutt und Trümmern. Aber damals, als wir diese unsere Wanderung unternahmen, waren sie eine reizende Schmuckkette für die junge Eger.

Hohenberg selbst schenken wir uns für heute; es ist sehr warm geworden und so verlockend die Forellen im Gasthaus „Zur Post“ auch sein mögen, wir heben sie uns für ein andermal auf. Vielmehr schlagen wir von Sommerhau aus den schattigeren Weg nach Liebenstein ein. Der Plattenberg kommt in Sicht, auf dem wir bei einer späteren Wanderung sicher wieder die dort wild wachsenden Stachelbeeren pflücken werden. Und schon sind wir am großen Hammerteich, an dessen Ufer sich nun unser Weg hinzieht. An seinem oberen Ufer liegt der idyllische Gasthausgarten der Villa Oswald. Dort verweilen wir zu längerer Rast. Ja, wir merken plötzlich, daß wir uns im Garten, der einer der schönsten und gepflegtesten in der ganzen weiten Umgebung von Asch war, zu lange aufgehalten haben, als daß wir noch durch den Liebensteiner Wald zu Fuß hätten nach Hause gehen können. Schade darum — es wäre das eine ganz prachtvolle Waldwanderung geworden. Na, ein andermal. Für heute bleibt es nun beim kürzeren Weg zum Haslauer Bahnhof. Der „Vorläufer“ bringt uns gegen 8 Uhr abends heim.



Unsere heutigen Wanderziele im Bild: Burg Hohenberg und Hammerteich mit Liebenstein

Die Pfingsten in unnan Ascher Landla

Leitla, woi schai woas denn ba uns allawäl dahaim, wenn die Pfingstfeiertoch kumma sän. Na Pfingstsonnabmd hän die Weiwa alles sauber gmächt. Wenn d' Stubm g'wäschn woas und ums Häusl woas zsämmgmüstert, nau gang gwöhnl' s Kouchnbächn oa. Wenn nau die Kouchn van Beckn gräutn woan, nau is ma meistens in Wold gänge und häut an Maibaum ghult, daß 'n in Stübla gseah häut woi Pfingstfest.

Wos woas denn dau für a gouta Maibaumgruch, wenn ma znächts in Bett glegn is. Na äischn Feiertoch fröh, sua bäl die Sunn afgänge is, sän die gunga Leit äsgwändert. Wenn die Väagl fröh sua gsunga hän; und da Kuckuck häut in Wold g'schria, dau sän die Gunga schä über älla Berg und Täler gwändert. Die öltarn Leit sän zmittoch nau da Mählzeit äsgänge. Die Niederreither, Kroußareither und Gräina sän na äiaschn Pfingstfeiertochnäumitte mäjstns a bißl zan Gürtter Wirt owa ins Schimmlwirtschhaus zan Böia gänge.

Die Wernerschreiter, Uawareither und Stoagräiner, doi sän ins Gasthaus „Zum grünen Frosch“ gänge. Don is ällamäl afm Leierkästn tänzt g'woan, dau häut sich ällahänd Sortn zsämgloffn. Ma häut mänchesmal a Mäidl dawischt zan tänzn, doi wos 's gäua niat kinnt häut. Dau häut ma selwa oft niat gwist, gähits rund ümmi, owa da längs nau. Af d' Föiß is äin oft sua a Döia affigsprunga, daß ma bäign häit

kinna. Die Ascher sän na äiaschn Feiertoch meistens ins Echaland gänge. Af Hosla, Franznsbad, Seeberch oder Echa und abmds sän se nau mitn Zuuch häimgfoahn. Na zweitn Pfingstfeiertochvoamitte, dös woascha allbekannt, dau sän älla Leit, gung woi olt, äfm Hainberch affegänge. Dau hän ällamäl die Schütznmusikäntn Fröhschoppkonzert druabm gmächt und de Gsänvereine han gunga. Dau sän de Leit va älln Eckn und Endn heakumma. Dau is äfm Hainberch druabn zougänge, woi wenn die Bie schwärmen. Sua a Menschheit wos dau gebm häut! Dau woas owa ää ällawäl g'selle und g'mütle. Wenn die Schütznmusikäntn doi schäin Potporien und Konzertstückla gschpilt hän, dös häut gschällt und ghällt weit rund ümme in da gänzn Umgebung. Dau hän die ält'n Weiwa ällamäl glächt, doi woan vagnöigt, dau hän se ihrn Suutestää äastrogn. Käitaurichn Weiwätzsichta häut ma dau giua niat gseah, häichstns wenn sua a ält's Wei amäl 's Geldtäschl valäuan häut, owa is äina da ännan af d' Föiß hint affegsprunga, dau häut ma amäl a dumms Gsicht gseah, dös is bäl wieda vagänge.

Leitla, doi schäin feschn Damen und Freilein, wos ma dau mänchmäl gseah häut! Dau häut ma tatsächle oft ganz anara Gedankn kröigt, wenn doi Schneckla va äin sua vabeigänge sän. Wenn nau zmittoch 's Konzert äas woas, und Musikäntn han ihra Notn und d' Instrumenta ääpäck't, nau hän sich de Leit längsam verrollt. Die äin sän a weng zan Träpp ässe-

gänge, d' ännan afm Finknberch, die äin wieda zan Zweck owa zan Bochbeck, zan Fleißner hinte sän ra ää viel gänge, don in Fleißners Teich hän d' Leit kähnt, üweräll wäu ma die Pfingstn hiekumma is, häut ma Gsellschäft und an schäin Unterhält oatroffm. Dau häuts Knäckwürscht gebm, Bräutwürscht, Guläsch, Äia mit Schinkn, Kalbsbratn und suä weiter. Und dös gouta bürcherliche Böia, dös prima Aktienböia. Leit und Kinna, woan doi Pfingstn ällamäl dahaim schäi, doi vagisst ma niat, sua läng ma a offns Auch häut.

Nea nu a äinzichmal sua a Fröhschoppkonzert äfm Hainberch in Asch wenn ma dalebm täin, nau wollest ich gern sterbm.

Gustav Künzel (Gowers)

Es werden gesucht:

Emil Eberlein, geb. 17. 8. 1896 in Asch, Ella Bär, geb. Martin, geb. 11. 6. 1913 in Asch, Josef Fritsch, geb. 28. 7. 1889 in Asch und Wilhelm Gräf, geb. 1. 9. 1906 in Asch — alle zwecks Zustellung von Sozialversicherungsbelegen von der Heimatortskartei für Sudetendeutsche, Regensburg, v. d. Tannstr. 7a. Aktenzeichen Br./22/S. bei Zuschriften dorthin angeben!

Ascher Hilfskasse: Von Familie Robert Raab in Möldal (Schweden) statt Blumen auf das Grab Herrn Gustav Sacks in Rehau und Fr. Marie Pfeiffers in Naumburg bei Kassel 20.— DM.

Haslau ärgste Unwetterkatastrophe

Ldm. Alois Pfeiffer (Haslau) schildert nachstehend aus dem Gedächtnis eines der schwersten Unwetter, die seit Menschengedenken unsere engere Heimat heimsuchten:

65 Jahre sind vergangen, seit im südlichen Teil des Ascher Kreises ein Unwetter niederging, wie es dort niemand zuvor erlebt hatte.

Mittwoch, den 13. Juni 1889. Schon am frühen Morgen waren Anzeichen dafür vorhanden, daß im Laufe des Tages Gewitter aufkommen würden. Gegen 10 Uhr vormittags stieg ein Gewitter auf, und kam — von Haslau aus gesehen — aus dem Egerland herangezogen. Gewitter aus dem Egerland, bzw. aus dem Süden oder Südosten, waren schon seit jeher sehr gefürchtet; einerseits wegen ihrer Heftigkeit und andererseits, weil sie immer Hagelschlag mit sich brachten. Diese Gewitterwolken waren offenbar stets stärker mit elektrischer Energie geladen, als jene aus der westlichen Richtung. Die Gewitter aus dem Süden oder der süd-östlichen Richtung brachten immer heftige Entladungen, begleitet mit gewaltigen Donnerschlägen — und auch Einschläge in größerer Zahl mit sich. Oft waren es „trockene Gewitter“, von den Bauern deswegen so bezeichnet, weil sie anfangs keinen oder nur spärlichen Regen brachten. Wenn ein Gewitter nicht abregnet, läßt es an Heftigkeit nicht nach.

Aber jenes Gewitter, das am 13. Juni 1889 um 10 Uhr heranzog, kam über die Berge und Höhenzüge, die das Egerland nach Norden und Westen abschließen, nicht hinweg. Es blieb, angefangen vom Kapellenberg und Kornberg im Osten, Elsterquellenhöhen und Ascher Wald im Norden, Liebensteiner Wald, Hengstberg und Liebensteiner Platte im Westen, zwischen diesen Höhen eingeschlossen. So zog es vom Vormittag bis zum Nachmittag zwischen Kapellen- und Kornberg und Hengstberg und Liebensteiner Platte mehrmals hin und her, wie ein Raubtier im Käfig. Es senkte sich immer tiefer, so daß es zeitweise in Haslau (und anderswo wird es auch so gewesen sein) so finster war, daß die Einwohner in den Stuben das Kerzenlicht anzünden mußten. Es ist anzunehmen, daß dann, als das Gewitter seinen Höhepunkt erreichte, die ganze Gegend südlich des Ascher Waldes und ein Teil der angrenzenden Wälder und die Orte Haslau, Ottengrün, Neuengrün, Rommersreuth, Steingrün, Lindau, Hirschfeld, Frankenhau, Halbgebäu und bis hinüber nach Liebenstein mit Gewittern überzogen waren.

Um 1/4 Uhr nachmittags trat dann die Katastrophe ein. Blitzschlag auf Blitzschlag!

Kurz erzählt

Nach neunjähriger Gefangenschaft in Rußland kehrte Frau Gerti Beilner, geb. Panzer (Tochter des Rudolf Panzer, „Panzergerber“) zu ihrer Mutter nach Selb, August-Bebel-Str. 26, heim. Sie hat schwere Jahre hinter sich. Zuletzt befand sie sich in Kemerov in Sibirien. Um gesundheitlich wieder auf die Höhe zu kommen, wird sie einige Zeit brauchen. Die Ascher Hilfskasse ließ auch ihr die vom Hilfskassenausschuß festgesetzte Heimkehrhilfe in Höhe von DM 100 zukommen. Ihr Vater Rudolf Panzer befindet sich noch immer in tschechischer Haft. Seine Angehörigen hoffen nun, daß auch er bald zu ihnen zurückkehren möge.

Unerfreuliches berichtet die oberfränkische Presse über den Betrieb Richard Graf KG in Selb. Der vor einigen Monaten verstorbene frühere Ascher Altwarenhändler August Graf hatte bekanntlich nach dem Sudetenanschluß den umfangreichen Kom-

Einschlag auf Einschlag! Ein Wolkenbruch ging nieder, wie ihn zuvor noch niemand in dieser Gegend erlebt hatte. Es schlug unzählige Male ein; daß es keine Brände gab, war nur den ungeheuren Wassermassen, die herabstürzten, zuzuschreiben. Nur ein Brand ist bekannt und zwar beim Landwirt „Winkler“ in Halbgebäu; dem ist sein Anwesen niedergebrannt. Beim Landwirt „Schwager“ in Haslau schlug es ins Haus ein, zündete aber nicht.

Die Hauptwassermassen fielen in Haslau (über den Ziegelhäusern), Neuengrün, Steingrün, Rommersreuth, Lindau, Hirschfeld, Frankenhau, Halbgebäu bis hinüber nach Liebenstein. Ein Augenzeuge aus Haslau (Kühl-Straßenwärter, Ziegelhäuser), schon vor Jahren darum befragt, wie diese Wassermassen von oben kamen, schilderte mir dies folgend: „Du mußt dir das so vorstellen, als wenn man das Wasser aus Eimern vom Himmel herabschüttet! Von Regen kann man da nicht mehr sprechen, die ganzen Wassermassen fallen eben plötzlich herab, fließen ab, oder bleiben in tieferen Stellen stehen.“

Es fiel Hagel in der Größe von Taubeneiern. Haslauer Steinmetzarbeiter, die in dem Steinbruch am Schüsselstein in der Nähe von Längenu arbeiten, konnten ihren Heimweg nach Feierabend nicht wie gewöhnlich von dort über Lindau nach Haslau nehmen, sondern mußten zurück nach Neuenbrand, um die Straße zu erreichen. Anderswo konnten sie wegen des Hochwassers nirgends durchkommen.

Der Flurschaden

war groß — sehr groß! Durch den Hagelschlag und die großen Wassermassen sah das Gras auf den Wiesen aus wie niedergewalzt; oder sie wurden — wie dies bei Bachwiesen vorkommt — überflutet, waren verschlammmt und mit Sand oder Schotter bedeckt. Die Getreidefrucht auf den Feldern war vernichtet durch den Hagel, soweit dieser hinreichte. Es sah aus, als ob alles in den Erdboden gestampft worden wäre. Auf den Kartoffelfeldern wurden die Beete ausgespült und zerrissen; bei Feldern, die sich in schiefer Lage befanden, wurde die Erde mit fortgeführt und tiefe Rinnen entstanden, die erst in mühevoller Arbeit wieder ausgefüllt werden mußten. Die Ernte war zum größten Teil vernichtet. Während sich in Haslau und den oben aufgezählten Ortschaften diese Katastrophe ereignete, schien in der Ortschaft Seeberg die Sonne. Ihre Bewohner hatten keine Ahnung, welch ungeheure Wassermassen sich gegen Seeberg heranwälzen würden. (Schluß folgt.)

plex der bayerischen Zollamtsgebäude in Wildenau gekauft und war dorthin übersiedelt. Die Vertreibung im Jahre 1945 traf ihn daher nicht, denn er lebte ja bereits jenseits der Grenze. Im Jahre 1948 gründete er dort mit seinem Sohn Richard eine Wirkwarenfabrik, durch die einschließlich der Heimarbeiter zeitweise bis zu 100 Menschen beschäftigt wurden. Im Sommer 1952 verkaufte die Firma den Hausbesitz an der Grenze an den bayerischen Staat zurück und errichtete an der Ascher Straße in Selb ein einstöckiges Fabrikgebäude mit anschließendem zweistöckigen Wohnhaus. Man munkelte in dieser Zeit bereits über verworrene finanzielle Verhältnisse der Firma und tatsächlich stellte sie die Wäschekonfektion im Sommer 1953 ein, während die Lohnarbeit in Handschuhstrickelei flott weiterging. Der Seniorchef starb, wie erwähnt, im Dezember 1953, zu einer Zeit, da in Wahrheit der Betrieb durch die undurchsichtige und großmannsüchtige Geschäftsgebarung des Juniorchefs bereits rui-

niert war. Erst jetzt aber kam der ganze Skandal ans Tageslicht, als Richard Graf um Ostern spurlos aus Selb unter Hinterlassung von insgesamt rund 300 000 DM Schulden verschwand. Es wurde inzwischen gegen ihn wegen des Verdachts fahrlässiger und betrügerischer Krida Haftbefehl erlassen. Seit dem 10. Mai sind auch seine Mutter und seine Frau samt den drei Kindern aus Selb verschwunden. Soweit in Kürze die nackten Tatsachen. Die betrüblichste Seite an solchen Geschehnissen bleibt für uns Vertriebene, daß bestimmte Kreise rasch mit Verallgemeinerungen an der Hand sind. Da kracht es einmal da, ein andermal dort; und in Riesenlettern kann man dann von Pleite oder gar von Betrügereien lesen und davon, daß wieder einmal staatliche Aufbaukredite verpulvert wurden. Von solchen glücklicherweise ganz vereinzelt negativen Fällen also sind dann die Spalten der Zeitungen voll. Sehr selten aber liest und hört man von der übergroßen Mehrzahl der Fälle, in denen Aufbaukredite nutzbringend für den Betrieb und den Staat Verwendung fanden. Das ist an sich begreiflich, denn diese positiven Fälle haben ja das Normale zu sein und über normal verlaufende Dinge des Alltags berichtet man eben nicht. Aber es entsteht durch diese zwangsläufig einseitige Berichterstattung eben ein schiefes Bild und bei den Uebelwollenden gerät dadurch die Vertriebenen-Wirtschaft ins Zwielficht. Die Presse und die Öffentlichkeit schüttelt den Kopf darüber, daß Staatskredite so leichtin vergeben werden. (Im Falle Graf handelt es sich um einen Aufbaukredit von 200 000 DM). Dieses Kopfschütteln können wir Vertriebene aus voller Ueberzeugung mitmachen. Denn wo immer es bisher einen solchen Finanzskandal gegeben hat, staunen auch wir über die Summen, um die es dabei geht. Wenn man weiß, welche Anstrengung es soliden Firmen kostet, einen Aufbaukredit von vielleicht einigen Zehntausendern zu erreichen, dann kann man sich wirklich nur wundern, daß andererseits großzügig Mittel an Leute vergeben werden, bei denen, würde man sich vorher wirklich eingehend nach allen Seiten hin erkundigen, Vorsicht am Platze gewesen wäre. Ganz abgesehen davon, daß man wie gesagt, den Betrieb Graf gar nicht als einen Vertriebenen - Betrieb ansprechen konnte.

Im Jahre 1953 nahmen an den insgesamt 460 Lehrgängen, Schulungen und Veranstaltungen der „Sudetendeutschen Ackermannsgemeinde“ 110 515 Landsleute teil. Breiten Raum nahm erneut die Jugendarbeit ein. Erst wenn die jungen Sudetendeutschen, so urteilt die Ackermann-Gemeinde, zur Verantwortung an dem Schicksal ihrer Volksgruppe, jedoch frei von überspitztem Nationalismus, erzogen würden, sei eine Garantie dafür geschaffen, daß der Rechtsanspruch der Vertriebenen auf ihre Heimat auch in der Zukunft bestehen bleibt. All diese Aufgaben und Bestrebungen machen die Ackermann-Gemeinde zu einem bedeutenden Faktor innerhalb der sudetendeutschen Volksgruppe. Sie steht weltanschaulich bekanntlich im katholischen Lager.

Nach dem Band 35, Heft 3 der „Statistik der Bundesrepublik Deutschlands“, befinden sich 1 918 000 Sudetendeutsche in der Bundesrepublik. Sie verteilen sich auf folgende Länder:

| | |
|---------------------|-----------|
| Schleswig-Holstein | 12 684 |
| Hamburg | 5 818 |
| Niedersachsen | 57 790 |
| Nordrhein-Westfalen | 74 101 |
| Bremen | 2 289 |
| Hessen | 394 511 |
| Rheinland-Pfalz | 15 771 |
| Bayern | 1 026 355 |
| Baden-Württemberg | 322 681 |
| West-Berlin | 5 775 |

Von unseren Heimatgruppen

Backnang - Treffpunkt der Ascher. Wenn im Februar 1953 in der Gaststätte „Holzwarth“ die Ascher Gmoi für Marbach a. N. mit den Kreisen Backnang, Ludwigsburg u. Bietigheim gegründet wurde, so waren die Ascher auch heuer am 9. Mai in gleicher Gaststätte versammelt, um der unvergessenen Heimat zu gedenken. Stand ihr letztes Treffen im Februar 1954 in Bietigheim unter dem Motto: „Treu dem Volk, dem Heimatlande“, so diesmal unter dem Leitworte: „Heimat, du Fleckchen Erde, aus dem all die Keime unserer Art und unseres Wesens sprießen.“ Es war gleichzeitig Muttertag; und so flossen die beiden heiligen Begriffe Heimat und Mutter sinnvoll ineinander über. - Der Familie Holzwarth gebührt Dank und Anerkennung; zu dem Doppelfesttage hatte sie besonders gedeckt und schöner Blumenschmuck zierte die Tische. Obmann Heinrich aus Marbach konnte viele liebe Landsleute aus Marbach, Backnang, Ludwigsburg, Bietigheim, Schwäbisch-Hall, Waiblingen, aus Kirchheim/Teck und Plochingen begrüßen und seine Worte galten zum Muttertage insbesondere der Mutter. Der Prolog „Verlorene Heimat“, gesprochen von Fr. Hartig, hinterließ tiefen Eindruck und Volksmusik wie Heimatlieder lösten heimatliche Stimmung aus. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand außerdem das große Heimattreffen der Ascher in Rehau. Die Teilnahme ist beschlossen, die Grenzlandfahrt „Blick in die alte Heimat“ erstreckt sich auf 3 Tage mit mehreren Autobussen. Das Treffen im Zeichen des Ascher Wappens, im Flaggenschmuck der Backnanger Stadtfarben und der Staatsflagge war ein wirklicher Festtag zu Ehren der geraubten Heimat, und der Aufnahme in der Obhutheimat würdig.

An alle Ascher im Kreis Stuttgart, Ludwigsburg, Marbach, Backnang und Bietigheim. Die Teilnehmer am Treffen in Rehau werden gebeten, ihre schriftliche Anmeldung umgehend abzugeben. In der Meldung ist auch anzugeben, ob Privat- oder Massenquartier gewünscht wird. Die Abfahrt ist vorgesehen am Samstag, den 31. Juli um 6.00 Uhr ab Bahnhof Ludwigsburg. Verbleiben in Rehau bis Montag früh. Um 8.00 Uhr Abfahrt an die Grenze zum Zweck. Rückfahrt um 13.00 Uhr, so daß wir gegen 21.00 Uhr wieder in Ludwigsburg eintreffen. Der Fahrpreis für den Omnibus beträgt DM 16.— und ist spätestens bis zum 15. Juni 1954 zu entrichten. Die Plätze sind nummeriert. Platzkarten werden in der Reihenfolge des Zahlungseinkaufs ausgegeben. Landsleute, die ab Ludwigsburg und Marbach fahren wollen, melden sich bei Landsmann Gustav Heinrich, Marbach a. Neckar, Rielingshäuserstr. 9, die übrigen, die ihre Fahrt ab Backnang antreten, bei Gustav Hartig, Unterweißach bei Backnang, bzw. Backnang Postamt.

In Ansbach gab es neuerlich frohes Wiedersehen. Am 15. Mai, der Sonntag war wettermäßig gutgelaunt, brachte ein Autobus 40 Mitglieder der Ascher Gmoi Bayreuth in die schöne alte Residenzstadt und dazu gesellten sich dann noch Landsleute aus Uffenheim, Burgbernheim, Leutershausen, Heilsbronn, Gunzenhausen und Windsbach. Auch Ldm. Dr. Tins hatte der Einladung Folge leisten können. So durften die rührigen Ansbacher Ascher einen ganzen Schwung von Gästen freudig willkommen heißen, was nach einer Stadtbesichtigung dann auch offizielle am Nachmittag durch den Gmoi-Bürgermeister Biedermann beim Richter-Gustl geschah. Der Leiter der Bayreuther Heimatgruppe, Ldm. Fr. Popp, antwortete mit Dank und Gruß. Die Bayreuther hatten ihre Schrammelmusik mitgebracht, zu deren Klängen alsbald Ldm. Schreyer, ein altes Mitglied der Gowersgruppe — er lebt jetzt in Bayreuth — einige Lieder vortrug. Die Rührung

übermannte nicht nur die Zuhörer, sondern auch ihn selbst, als er das Lied vom „Alten Ascher Schlag“ mit dem Kehrreim „Unna Fleckl Häimat is sua schäi, wers niat glabt, söll assegäh“ sang. Aber die Wiedersehensfreude war dann doch stärker als die Wehmut und alles andere, was noch geboten wurde, war ganz auf dieses Frohssein abgestimmt. Heitere Vorträge wechselten mit gemeinsam gesungenen Heimatliedern. Ein paar besinnliche Worte sprach zum Abschied noch Kreisbetreuer Tins. Und als dann die anderen Gäste aufbrachen, taten sie es in dem Bewußtsein, wieder einmal ein paar schöne, von Heimatliebe getragene Stunden der Gemeinschaft erlebt zu haben.

Ascher Gmoi Neustadt bei Coburg. In der Monatszusammenkunft am Samstag, den 15. Mai im Schellerhaus gab 2. Bürgermeister Ldm. Schmidt einen kurzen Bericht über die Frage der Sparguthaben. Auch über die Vorarbeiten der neuen Flüchtlingsausweise wurde gesprochen, da dieselben von Landsmann Gemeinhardt (im hiesigen Wohnungsamt) ausgestellt werden sollen. Zum Ascher Heimattreffen wurden die Nachtquartiere geregelt. Alle Autobusteilnehmer haben bis Ende Mai den Betrag von 6.— DM als Teilzahlung zu leisten. Am 1. Pfingstfeiertag findet eine Wanderung über den Bausenberg zur Feste Coburg statt; Mittagspause und Einkehr bei Landsmann Reich in Coburg. Alle Gmoi-Mitglieder werden ersucht, sich daran zu beteiligen.

Die zweite Blütenwanderung der „Tanus-Ascher“ hatte über 70 Landsleute, darunter auch viele aus Frankfurt, zum Treffpunkt ins „Batzenhaus“ nach Neuenhain im Taunus gelockt. Einige Nachzügler kamen infolge eines plötzlich losbrechenden Gewitterregens völlig durchnäßt an, aber ein heißer Apfelwein ist die beste Medizin für solche Ueberraschungen. Nach einigen Stunden gemütlichen Beisammenseins wurde von manchem Zecher der Heimweg „schwankend“ angetreten. — Die nächste größere Zusammenkunft findet am Sonntag, den 20. Juni, nachmittags um 3 Uhr, am Stadtende von Frankfurt am Main, im Gasthof „Vierjahreszeiten“ in Frankfurt-Zeilsheim statt. Es werden dort wichtige Verlautbarungen wegen der „Rehau-Fahrt“ zum Vogelschießen bekanntgegeben. — Da nun Ldm. Georg Zatschker in Hattersheim das Café „Bürgerstüb'l“ pachtweise

übernommen hat, können sich die Ascher der Umgebung, wenn keine anderen Planungen angesetzt sind, öfter an freien Sonntagen dort einfinden und diesen Landsmann durch ihren Besuch unterstützen.

Der Rehau - Autobus Schrobenhausen kann Landsleute aus den Kreisen Aichach, Neuburg, Pfaffenhofen, Ingolstadt und Riedenburg mitnehmen. Die Aichacher könnten in Schrobenhausen gestellt sein, die Fahrtteilnehmer aus den anderen Kreisen in der sechsten Morgenstunde (Samstag) bei der Autobahneinfahrt Ingolstadt zusteigen. Näheres erfahren solche Teilnehmer nach ihrer Anmeldung, die raschest bei Ldm. August Bräutigam, Schrobenhausen, Kreiswohnungsamt, zu tätigen wäre. Bei der Anmeldung bitte mindestens 10 DM, d. i. etwa $\frac{2}{3}$ des Gesamtpreises, als Fahrtgeld - Anzahlung leisten!

Hausratshilfe bei 50 Punkten

Wer erhält auch schon die 2. Rate?

Der Kontrollausschuß beim Bundesausgleichsamt hat der Gewährung der vollen Hausratshilfe (1. und 2. Rate) in Sonderfällen zugestimmt; für das Rechnungsjahr 1954 sind insgesamt 660 Mio. DM für Hausratshilfe bereitgestellt. Die für die Auszahlung der ersten Rate der Hausratshilfe erforderliche Mindestpunktzahl konnte dadurch auf 50 Punkte herabgesetzt werden. Eine entsprechende Anweisung haben die Ausgleichsämter inzwischen erhalten.

Die volle Hausratshilfe (1. und 2. Rate) bzw. die 2. Rate der Hausratshilfe wird folgenden Personen gewährt:

1. Geschädigten, die im Laufe des jeweiligen Kalenderjahres das 70. oder ein höheres Lebensjahr vollenden.
2. Geschädigten, die infolge Körperbeschädigung 80 v. H. oder mehr erwerbsbeschränkt sind, sowie Geschädigten, die eine Pflegezulage nach dem Bundesversorgungsgesetz beziehen oder die sonst infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen so hilflos sind, daß sie nicht ohne fremde Wartung und Pflege bestehen können, Wartung und Pflege bestehen können,
3. Geschädigten, die ihre bevorstehende Auswanderung durch eine Bescheinigung einer Auswanderer-Beratungsstelle des



Kennst du dich noch aus?

Diesmal ist's schwieriger. Drum sei ein klein wenig nachgeholfen. Das obere Bild zeigt eine Ortschaft, d. h. eigentlich einen Ortsteil im nördlichen Gebiet des Ascher Bezirkes. Das untere ist eine im heurigen Winter aufgenommene Ansicht in Asch, gegen früher ein bisserl verändert. Es fehlt ein Zaun, der inzwischen verheizt wurde.

Unsere beiden letzten Bilder wurden durchwegs richtig geraten: Spitzenstraße in Asch und das Niederreuther Säuerlinghäusl.

Bundesamtes für Auswanderung nachweisen.

4. Heimkehrer im Sinne des § 1 des Heimkehrergesetzes, die seit dem 1. 7. 1953 zurückgekehrt sind oder zurückkehren werden.

Wenn der Hausratsverlust im gemeinsamen Haushalt lebenden Ehegatten entstanden ist, so genügt es, wenn einer der Ehegatten eine der vorgenannten Voraussetzungen erfüllt.

Soweit bereits ein Antrag auf Hausratsentschädigung gestellt wurde und aus den Antragsunterlagen einwandfrei hervorgeht, daß die Voraussetzungen für eine bevorzugte Auszahlung der vollen Hausratshilfe bzw. der 2. Rate vorliegen, erfolgt die Auszahlung von amtswegen. Die Geschädigten sollen jedoch zur Beschleunigung der Auszahlung ihrem Ausgleichsamit mit einer kurzen schriftlichen Anzeige mitteilen, daß sie die Voraussetzungen erfüllen. Zur Entlastung der Ausgleichsämter wird aber dringend gebeten, von persönlichen Vorsprachen und Nachfragen im Interesse aller Geschädigten Abstand zu nehmen, da die Abwicklung eines unnötigen Parteienverkehrs nur die Auszahlung der Hausratshilfe verzögert.

Feststellungszeugen verständigen!

Der Kreisbetreuer und die Gemeindebetreuer aus dem Kreise Asch erhalten nun laufend Anfragen von Ausgleichs- und Feststellungsämtern über Vertreibungsschäden. Vielfach haben Landsleute auch sonst Bekannte ihres früheren Umkreises als Zeugen auf ihren Feststellungsanträgen namhaft gemacht. Oft wurde dabei aber darauf vergessen, diese Zeugen selbst davon zu verständigen. So kommt es immer wieder vor, daß genaue Auskünfte nicht oder nicht so gleich gegeben werden können, weil der befragte Zeuge über alle Einzelheiten doch nicht so Bescheid weiß, wie es der Antragsteller offenbar angenommen hatte. Also, wo immer es noch nicht geschehen ist: Verständigt die von Euch angeführten Zeugen und teilt ihnen mit, was Ihr von ihnen bestätigt haben wollt!

Es starben fern der Heimat

Am 18. Mai verschied im Alter von 74 Jahren in Ansbach Herr Johann Netsch (Nassengrub) an den Folgen eines Schlaganfalles. Die Ascher Gmoi Ansbach betrauert in dem Heimgegangenen einen ihrer Getreuesten; Bürgermeister Biedermann legte am Grabe einen Kranz nieder.

Wir gratulieren

87. Geburtstag: Frau Elisabeth Klaus (Keplerstr. 2099, Mutter des Stadtbuchwartes) am 30. 5. in Kirch-Göns, Hessen.

83. Geburtstag: Herr Heinrich Schmidt (Schloßgasse, „Eiche“) am 16. 5. bei geistiger und körperlicher Frische in Schlitz, Hessen, Poststr. 7.

81. Geburtstag: Frau Barbara Zeidler (Haslau, Mühle) am 4. 6. in Bicken, Dillkreis, Hessen. Sie ist geistig rege und mit Kindern und Enkelkindern immer guter Dinge.

80. Geburtstag: Frau Ernestine Simon (Hauptstraße, Schnapsgößler) am 26. 5. in Plattling, Niederbayern, Fischerstr. 11. - Frau Lina Wagner, ver. Merz (Maurerpoliersgattin, Herrngasse) gesund und rüstig am 10. 5. in Landefeld 18 ü. Bebra. - Herr Christian Wollner (Tellplatz, Heizer und Maschinist) am 31. 5. in Dörnigheim b. Hanau, Burgernicklstr. 36. Seine Frau Margarete, geb. Fedra, vollendet am 8. 6. ihr 70. Lebensjahr.

75. Geburtstag: Frau Eva Ludwig (Angergasse 13, Weberin b. Ed. Geipel) am 3. 6. im Altersheim Hohenberg b. Regnitzlosau.

70. Geburtstag: Frau Elsa Gemeinhardt geb. Prell (Postbeamtenstgattin, Bürgerheimstr.) am 30. 5. in Braunschweig, Am Alten Petritore 7

Goldene Hochzeit: Herr Friedrich Popp und Frau Ernestine, geb. Engelhardt (Lohgasse 1672, Lohnwirkerei) am 21. 5. in Bayreuth, Leopoldstr. 21. Landsmann Popp ist mit seinen 73 Jahren nicht nur noch immer beruflich als Meister der Firma Ofra in Bayreuth tätig, sondern stellt auch außerberuflich im Dienste unseres Heimatgedankens unermüdet seinen Mann als der Leiter der Ascher Heimatgruppe Bayreuth. Seinem Wirken in dieser Hinsicht ist es zu danken, daß die Ascher Gmoi Bayreuth reges Leben hat. Zweimal monatlich kommen dort die Landsleute zur „Lage“ zusammen — sie bedienen sich also eines typisch Ascher Ausdrucks für ihre Zusammenkünfte. — Herr Gustav Seidel, Buchhalter i. R., und Frau Marg., geb. Hoffmann, am 14. 5. in voller körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer zwei Söhne, zwei Töchter und Enkelkinder in Oldenburg, Alexanderstr. 307. Herr Seidel steht im 78., seine Gattin im 72. Lebensjahre.

Silberhochzeit: Herr Wilhelm Richter und Frau Anna, geb. Krippner, aus Schönbach, zuletzt wohnhaft in Marschen bei Teplitz, am 18. 5. 1954 in Rehau, Ludwigstraße 12. - Herr Gustav Ernst und Frau Julie, geb. Lang, (Buchhalter bei Hermann Korndörfer) jetzt bei Richard Mayer, Färberei, am 19. 5. 1954 in Rehau, Fabrikstraße 25 d.

Hochzeit: Gertrud, geb. Rösch (Hauptstraße neben Volkshaus) mit Herrn Jung am 17. 4. in Erkerreuth. Das Paar wohnt jetzt in Rehau, Fabrikstraße 25 c.

Prüfungserfolg: Adolf Lenk, Teuschnitz in Oberfranken, Sohn des Steuerberaters Gustav Lenk (Feldgasse) hat nach harter Umschulungszeit, fünfjähriger Gehilfenzeit und Absolvierung der Meisterschule für Bauhandwerker in Ansbach vor der staatlichen Prüfungskommission in Ansbach die Meisterprüfung im Bauhandwerk mit Erfolg abgelegt. Wer könnte zu einer einschlägigen Berufsstelle verhelfen?



Die beiden Aeltesten daheim

Am 7. Juni vollendet daheim in Asch bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Thoma, Frau Emilie Müller, geb. Ludwig (Sefenludwig) ihr 90. Lebensjahr. Sie wohnt in der Herrngasse, jetzt Pribramska 8. Geistig und körperlich noch rüstig, nimmt sie am Zeitgeschehen regen Anteil. Besonders interessieren sie die von Verwandten laufend übersandten Berichte aus dem Rundbrief. Das Augenlicht läßt zwar sehr nach, aber täglich holt sie ihre Ziegenmilch vom Ritterhäusl und sie versäumt auch keinen Gottesdienst. — Frau Jobst, die zweite auf unserem Bilde (links), wird im August gar schon 91 Jahre alt. Sie ist die

Mutter des Polizeibeamten Jobst. Die beiden Greisinnen sind die ältesten deutschen Einwohnerinnen des heutigen Asch. Wir übermitteln ihnen im Namen der ganzen Ascher Heimatgemeinschaft über den Eisernen Vorhang hinweg die besten Wünsche für weiteres Wohlergehen.

Hier spricht Rehau!

Am 22. Mai fand im Rehauer Schützenhaus im Beisein des Kreisbetreuers Dr. Tins eine arbeitsreiche Tagung des Rehauer Festausschusses statt, in der das Programm des Ascher Großtreffens endgültig festgelegt und eine Reihe dringender Fragen durchbesprochen und geregelt wurden. Einen breiten Raum nahm die Gestaltung des Heimatabends ein, der auch diesmal, wie sein mit so großem Anklang aufgenommener Vorgänger von zwei Jahren, zweimal abgehalten werden wird, d. i. am Freitag, den 30. und Samstag, den 31. Juli. Die Nachfrage nach Karten hierfür ist eine außerordentlich rege. Die beiden Heimatabende finden in der Turnhalle statt. Am Samstag führen gleichzeitig die Roßbacher einen Heimatabend im Schützenhaus durch.

Der Festausschuß gibt weiters bekannt: Die geplant gewesene Kunstausstellung kann leider aus technischen und auch finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden.

Für das Jugendlager liegen noch immer verhältnismäßig wenig Meldungen vor. Es ist allerhöchste Zeit dazu!

Die Festplakate sind fertig und gehen in diesen Tagen den Ascher Heimatgruppen zum Aushang zu. Laßt sie bitte nicht liegen, sie sind wieder sehr wirkungsvoll ausgefallen (Entwurf Stefan) und können sich überall sehen lassen!

Spenden für den Glückshafen werden ebenfalls möglichst bald erbeten. Unsere Firmen sind vom Festausschuß wegen solcher Spenden bereits angeschrieben worden. Lieber Heimatfreund: Was du tust, das tue bald! Wir wollen alles gründlich vorbereiten, damit es dann keine Pannen gibt. Dazu gehört auch eine rechtzeitige Uebersicht über die Glückshafenspenden.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Leicht gesagt, berichtigen Sie . . . Aber wie schaut die Adressensammlung durch die vielen Berichtigung aus! Nun, unser Landsmann Buchbindermeister Christian Ludwig in Selb, Pfaffenleithe 4, weiß die Lösung. Er bindet die Adressenverzeichnisse zu einem umfangreichen Band, dessen Besonderheit darin besteht, daß jedem bedruckten Blatt ein unbedrucktes folgt. Auf ihm lassen sich alle Änderungen und Ergänzungen tadellos unterbringen. Ein solches Einbinden mit Leinwandrücken und Ecken kostet 4.50. Steif broschiert, am Ende mit 10 Blatt weißem Papier, kostet es 2.20, kartoniert DM 1.—. Näheres siehe heutige Anzeige.

Friedrich Christof, Wörth/Do. b. Regensburg, Siedlung 201^{1/2} (Goethegasse) — Jenny, Wörth/Do., Siedlung 201^{1/2} (Herrngasse)

Greiner Alma, geb. Engelhardt, Landefeld 18 ü. Bebra, Hessen (Bayernstr. 14) Kraus Ing. Gustav, Rothenburg o. T., Neugasse 6 (Steingasse 19)

ASCHER RUND BRIEF

München-Feldmoching, Schließfach 33, Ruf Mü 369 3 25. - Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. - Erscheint zweimal monatlich. - Monatsbezugspreis DM 0.75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Postscheckkonto Ilse Tins beim Postscheckamt Nürnberg, Nr. 69811. — Druck: Gugath & Sohn, Mü.-Feldmoching.

Für die Fahrt zur Ascher-Hütte (siehe letzter Rundbrief) sind noch Plätze frei. Anmeldungen bei Georg Martin, München-Pasing, Pippingerstr. 10/II, Tel. 2 83 51. Die Fahrt findet am 12./13. Juni statt, Fahrpreis ab München 12 DM.

BETTFEDERN (füllfertig)



1 Pfund handgeschlissen
DM 9.30, 11.20 und 12.60
1 Pfund ungeschlissen
DM 5.25, 9.50 und 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekanntesten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Stellenangebote

Perfekter **Kettenwirker** von Nürnberger Charmeuse-Wäschefabrik sofort gesucht. Schlafstelle vorhanden. Bewerbungen unter 14/10 an den Verlag.

Perfekte **Stoffhandschuh-Näherinnen** für Heimarbeit bei bester Bezahlung und Stellung der Maschine gesucht. Zuschriften unter 15/10 erbeten an den Verlag.

Bekanntes sudetendeutsches Unternehmen in Bodensee-Gegend sucht für **Stoffhandschuhfabrikation** perfekte Näherinnen, sowie versierte **männliche Fachkraft** im Zuschneiden. Für Unterkunft wird gesorgt. Bewerbungen unter „Gute Verdienstmöglichkeit/10“ an den Verlag.

Mittlere **Trikotwarenfabrik** in Württemberg sucht für sofort **Wirker**, perfekt auf Interlock-, Feinripp- und Rundstuhlmaschinen. Bewerbungen unter 12/10 an den Verlag des Ascher Rundbriefs.

Erfahrene **Konfektions-Direktrice** für modischen Großbetrieb gestrickter Ober- u. Badekleidung gesucht. Bewerbungen unter 13/10 an den Verlag.

Gesucht von gebürtigem Egerländer nach **England**: Erfahrene freundl. **Kinderschwester** für Baby und zweijähriges Mädchen. Gute Stellung in gutem Einfamilienhaus mit schönem Garten, zirka 30 km von London. Dafür außerdem gesucht **gute Köchin**, die auch im Hause behilflich sein muß, zu Rolf Päsold in Langley Bucks, England (fr. Fleißen). Erwünscht sind egerländer oder bayerische Mädeln mit heiterem Gemüt, guten Zeugnissen. Stellungsantritt im August. Zuschriften erbeten an Dipl.-Ing. Wilh. Geipel, Regensburg, Obermünsterstraße 3.

Tüchtiger **Webmeister** für eine moderne Wollweberei (Ascher Vertriebenen-Betrieb) zum sofortigen Eintritt gesucht. Dauerbeschäftigung. Für Unterkunft ist gesorgt. Bewerbungen unter „Ufr./10“ an den Verlag des Ascher Rundbriefs.

Solide **Serviererih**, evtl. Anfängerin, jung und freundlich, nette Erscheinung, in Dauerstellung bei gutem Verdienst gesucht. Verpflegung und Unterkunft im Hause. Bewerbungen mit Lichtbild an Hotel Rebe, Bes. Gust. Meinert, Alzey/Rh.

Stellensuche

Rundstuhlmeister, vertraut mit den dazugehörigen Hilfsmaschinen und Konfektion, 3jähr. Praxis in Maschinenfabrik Terrot, Fachgewerbeschule und langjähr. Praxis in größerem Betrieb im Ausland, sucht Stellung als Meister oder sonstige Beschäftigung. Erstkl. Ref. stehen zur Verfügung. Angeb. unter 1132/10 an den Verlag.

Perfekter **Raschel- und Kettenarbeiter**, sowie **Schärer** sucht Posten. Frdl. Angebote unter „Perfekt 10“ an den Verlag.

Buchbinderei Christian Ludwig, Selb, Pfaffenleithe 4,

bindet Ihnen den „Ascher Rundbrief“, 3 Jahrgänge zusammengefaßt in einem Bande, Leinwand-Rücken u. -Ecken, zu DM 4.80, steif broschiert zu DM 2.60, das Adreßbuch Leinwand-Rücken und -Ecken, mit weißem Papier durchschossen, DM 4.50; steif broschiert, am Schlusse mit 10 Blatt weißem Papier 2.20; kartoniert DM 1.—, zuzüglich Portospesen.

1 **Rundstrickmaschine**, 20 fein, gebraucht, aber in gutem Zustand, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen sind zu richten unter „1000/10“ an die Verw. dieses Blattes.

Feldstecher - vom Fachmann

ausgew. Qual., sowie alle Textilulpen usw. bei günst. Preisen u. Zahlungsweise

**Feldstecher- und Fotoversandhaus
Seidl, Kitzingen a. Main, früher Asch**
Fordern Sie Gratisprospekte an!

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache!

Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts

Geschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—

Ungeschlissene Bettfedern
per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—

Inlette garantiert farbecht und federdicht in jeder Preislage von Ihrer altbewährten Heimattfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN Donau
Gegr. 1865 Asch Sudetengau

Als die Bordkapelle am 22. Mai das alte Abschiedslied „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“ intonierte, da, meine lieben **Ascher** in **Dörnigheim** und wo Ihr sonst eine neue **Heimat** gefunden habt, war ich im Geiste bei Euch und drückte Euch zum Abschied die Hände.

Eure **Bertl Schneider.**

Ihre Vermählung zeigen an:

FRANZ ENDRES
kaufmännischer Angestellter
ANNI ENDRES, geb. Fischer
Friseurin

Oberweißenbach, am 15. 5. 1954
f. Laucha b. Klösterle fr. Haslau b. Asch

Als Vermählte grüßen:

**HANS KLÜGL, u. Frau
HELGA, geb. Sandner**

Schirnding Nr. 16, Kr. Wunsiedel/Ofr.
Maiersgrün Asch
b. Marienbad Hochstraße

Ihre Vermählung geben bekannt

LEO P. LEMIEUX
MARGARETE E. LEMIEUX,
geb. Wettengel

Clayville, New York Heilbronn a. N.
Mainstreet 130 Umlandstr. 29
15. Mai 1954 (fr. Asch, Marktpl.)

Am 3. Mai verschied unsere liebe Schwiegermutter und Oma

Frau Wilma Hausner,
(früher Asch, Lerchenpöhlstraße)

nach längerer Krankheit im Krankenhaus zu Lich.

Schwarzach b. Nabburg.

In stiller Trauer:

Franziska Hausner
mit Töchterchen **Hetti**
im Namen aller Verwandten.

Am 10. Mai 1954, 2 Tage vor ihrem 87. Geburtstag, ist nach einem Leben voll Liebe und Güte meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Pate

Berta Kleinlein, geb. Härtel

zur ewigen Ruhe heimgegangen. Auf dem Friedhof in Zwiesel haben wir unsere teure Entschlafene der fremden Erde übergeben.

Rabenstein, 14. 5. 1954
(fr. Asch, Hauptstr. 144)

In stiller Trauer:

Gustav Kleinlein, Gatte
Adolf Kleinlein, Sohn
Anni Kleinlein, Schwiegertochter
Hedi, Inge, Edith, Enkel

Allen Verwandten und Freunden geben wir Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Barbara Löw

am 16. 4. 1954 für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer: **Ihre Kinder.**

Fürstfeldbruck (fr. Asch, Karlsg. 12)

Nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle ihrer Familie gewidmeten Leben verschied am 4. Mai 1954 vormittags nach langer, mit Geduld ertragener, schwerer Krankheit in aller Stille meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Cousine, Schwägerin, Tante, Patin und Nichte

Frau Anna Riedl, geb. Biedermann,

kurz nach Vollendung ihres 58. Lebensjahres. Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 6. Mai 1954 um 14.30 Uhr im Stadtfriedhof zu Bayreuth statt.

Danksagung.

Für die, unserer teuren Heimgegangenen in so überaus großer Zahl bekundete Teilnahme in Wort u. Schrift, sowie in Kranz- und Blumenspenden, sagen wir unseren aufrichtigen, innigen Dank. Insbesondere danken wir nochmals für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Jäger, sowie den so zahlreich erschienenen Wernersreuther Landsleuten aus nah und fern, der Ascher Gmoi aus Bayreuth, der Belegschaft der Fa. Adolf Riedl und allen Verwandten und Freunden, die ihr das letzte Geleit zur ewigen Ruhestätte gaben.

Bayreuth, Rathenastr. 38, den 8. 5. 54
(früher Asch-Wernersreuth)

In tiefer Trauer:

Daniel Riedl, Gatte
Frida Müller, geb. Riedl, Tochter
Marianne Riedl, Tochter
Adolf Riedl und Frau
nebst Enkelkindern und allen
Verwandten